

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 42

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8. 80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Zeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Jahrespreis:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Worte: Immer strebe zum Ganzen, und kommst du selber kein Ganzes werden, als diesendes Gleich richtig an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 16. Okt.

Inhalt: Gedicht: Spätherbst. — Die geistige Ueberhebung der modernen Frau. — Die Mädchenfortbildungsschule (Fortf.). — Kurzsichtigkeit und ihre Behandlung. — Der Sieg der Mutterliebe über Grab und Tod. — Kachelöfen oder eiserne Heizkörper. — Aus der Ehecheidungstatistik des Jahres 1903. — Was alles im Hotel liegen bleibt! — Sprechsaal. — Gedicht: An meine Mutter. — Feuilleton: Hildegard. — Beilage: Gedicht: Des Waisentnaben Abschied. — Neugier. — Ausbeahrung der Ballnüsse. — Der jahnlote Mensch der Zukunft. — Ratsschläge für heiratsfähige junge Damen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Spätherbst.

Die Frühherbstsonne scheint nicht mehr
In dem goldenen Strahlenglanze,
Ein trüber Flor verhüllt dich
Das Land mit einem Nebeltränze.

Die Bäume stehen fast entlaubt,
Verklungen sind die frohen Lieder,
Sie schütteln stumm bewegt das Haupt,
Ein Blätterchauer rieselt nieder.

Die Tanne nur behält ihr Grün
Von allen Bäumen ganz alleine,
Ob aller Leben schwanz dahin,
Sie steht noch unverweilt im Haine.

Gleich Sterbefeuern der Natur
Halt durch den Wald ein banges Stöhnen,
Es wiederhallt in Feld und Flur
In wilden, sturmverhauchten Tönen.

Des kalten Herbstes banger Hauch
Durchweht die öden, kahlen Fluren,
An jedem Baum, an jedem Strauch,
Überall des Herbstes Spuren. B. Frenzel.

Die geistige Ueberhebung der modernen Frau.

Das „Solothurner Tagblatt“ bringt nachfolgenden bemerkenswerten Artikel, den wir unseren werthen Leserinnen nicht vorenthalten wollen:

Wenn es auch heutzutage keinem vernünftigen und gerecht denkenden Menschen einfallen wird, der echten, ernstgemeinten und zielbewußten Frauenbewegung die Berechtigung abstreiten zu wollen, so finden sich doch im eigenen Lager Elemente, deren unheilvolles Gebaren es fertig bringen könnte, daß mancher Freund und Gönner der Frauenbewegung seine Sympathie, vielleicht auch seinen Schutz wieder entzieht und sich denen aufs neue anschließt, die die Sache von vornherein in Bausch und Bogen zu verurteilen pflegen. Wer da glaubt, die Frauenbewegung unserer Tage sei etwas Gemeinsames, ein einheitliches Ganzes, der irrt sich gewaltig. Auch kann man noch die Frauenbewegung in eine bürgerliche und eine sozialistische teilen. Die

sozialistischen Frauen, d. h. in Europa, wünschen in erster Linie Unabhängigkeit vom Kapitalismus, angemessene Höhe der Löhne, auch streben sie nach politischer Gleichberechtigung und wünschen nichts sehnlicher als die Wahlberechtigung. Die bürgerliche Frauenbewegung ist in ihrem Streben nicht so einheitlich und zwar verfolgen ihre Anhängerinnen meistens ganz verschiedene persönliche Zwecke. In erster Linie stehen jene Mädchen und Frauen, die durch die Ungunst der Zeitströmung verurteilt sind, sich ihr tägliches Brot eigenhändig zu verdienen. Ihr völlig berechtigtes Streben ging dahin, das Berufsfeld des Weibes möglichst zu erweitern. Es ist kein Raum mehr für die vielen Bonnen, Gouvernanten und Lehrerinnen, zu welchen Berufsweigen allein die Töchter früher ausgebildet wurden. Diese Frauen suchen sich jetzt auch öffentlicher Aemter zu bemächtigen, trachten Stellungen zu erlangen, die bisher nur von Männern besetzt waren, und ihre stolze Devise lautet, daß das Weib zu allem dem berechtigt sei, wofür sie den Befähigungsnachweis zu erbringen vermöchte.

Man mag nun über die Frauenbewegung denken, wie man will, es kann nichts Anerkennenswerteres geben, als eine Frau, welche es verschmäht, anderen zur Last zu fallen, und sich ehrlich bemüht, so viele Kenntnisse zu erwerben, wie erforderlich sind, um eine Lebensstellung zur Zufriedenheit ausfüllen zu können. Eine Führerin der Frauenbewegung schreibt in einer größeren Frauenzeitung sehr treffend: „Alles Erreichte aber berechtigt keine von uns, verächtlich von den Männern zu sprechen, über die Familie zu spotten, eine geordnete Häuslichkeit oder eine glückliche Ehe für einen überwundenen Standpunkt zu erklären, der nur für die häuslichen Glückseligen noch passend sei. Ein weiblicher Doktor, Professor oder noch mehr, wird die dienende Liebe einem geliebten und geachteten Gatten gegenüber niemals als entwürdigend ansehen, denn die echte, rechte, wahre, angebotene Weiblichkeit ist etwas, das gar nicht unzubringen ist und das stets wieder hervorbricht, wie die goldene Sonne aus hergenden Wolfensleiern.“

„Andererseits muß aber ein aufmerksamer Beobachter unserer modernen Frauenwelt auch mit Bedauern wahrnehmen, daß sich in den Kreisen der jüngeren Mädchen ein geistiger Hochmut entwickelt, der sich namentlich darin äußert, daß mit einer gewissen wegwerfenden Geringschätzung von weiblicher Hausätigkeit gesprochen wird.“

„Vom Kochen, Nähen, Waschen, Bügeln wird als von einer ganz unwürdigen, mechanischen Thätigkeit gesprochen, dagegen nicht ohne Eitelkeit

ihre Beschäftigung mit höheren Dingen betont. Dadurch aber zeigt sich gerade die innere Unreife ihres jugendlichen Geistes am deutlichsten.“

„Die Pflichtleistungen im häuslichen Kreise schärfen ihren Blick und üben ihr Können für die Betätigung im öffentlichen Leben und in allen künftigen Berufen. Erst die hohe Bedeutung ihres Wirkens in der Familie läßt sie auch das Leben und Schaffen in und für die Allgemeinheit in einem anderen Lichte erscheinen und den Ernst desselben richtig ermessen und begreifen.“

„Das sollen sich alle modernen Backfische merken, die in der Frauenbewegung nur das Bestreben sehen, den Mann möglichst getreu zu kopieren, und mit Geringschätzung von häuslicher Thätigkeit sprechen, weil, wie sie sagen, kein Denken dabei erforderlich ist. Und doch wird jede Frau, die selbst gekocht hat, zugeben müssen, daß gerade die unausgesetzte Aufmerksamkeit, die man der Bereitung schmackhafter Gerichte widmen muß, eine gute Schule der allgemeinen Intelligenz ist. Man bereite nur einmal einen saftigen Braten oder eine feine Mehlspeise selbst und man wird staunen, was es da alles zu beobachten, zu berechnen und aufzupassen gibt, und wie auch die geschmähte Kochkunst ein scharfes Denken erfordert.“

Die Mädchenfortbildungsschule.

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahresversammlung in Chur.

(Fortsetzung.)

II.

Eine Vergleichung der mancherlei Einrichtungen wird uns das Ziel der allgemeinen Mädchenfortbildungsschule klar machen. Alle Fachschulen — und das sind die bestehenden Institutionen größtenteils — bezwecken die ausschließlich persönliche Förderung ihrer Schülerinnen in theoretischem oder praktischem Sinne. Das Ziel ihrer Erziehung sind Persönlichkeit, Meister der Arbeit. Gewiß erfüllen sie damit eine wichtige Forderung der Gegenwart, gewiß kräftigen sie damit unser Geschlecht, aber sie zeigen uns auch die Gefahr, die darin liegt: das Bewußtsein persönlicher Tüchtigkeit und Unabhängigkeit ohne den Sinn der Verpflichtung der Familie und Gesellschaft gegenüber führt zur Schwächung der Gemeinschaft. Freuen wir uns der Erfolge, welche die Schule im Einzelleben zeitigt, aber vergessen wir nicht, daß jeder Fortschritt in diesem Sinne eine neue Forderung an uns ist, das Band der Zu-

sammengehörigkeit, der Abhängigkeit, der Gemeinschaft zu festigen.

„Ein Volk von Brüdern“ (nicht von Meistern) sei unser Schweizervolk; das ist ein stolzes Ziel für alle Zeiten. Die obligatorische Knabenfortbildungsschule strebt wohl eine solche Gemeinschaft an durch den Unterricht in Verfassungsfunde und Vaterlandskunde. Was soll aber dazu dienen, den Gemeinfinn unserer Töchter zu heben? — Ebenfalls die Fortbildungsschule. — Wie die dänischen Volkshochschulen einen Gedanken ins gesamte Volk hineingetragen haben, so sollen unsere Fortbildungsschulen die Träger des sozialen Familieneistes werden. Für die Mädchenfortbildungsschulen ist uns der Weg gegeben durch das Ziel selbst. Schule und Sitte weisen auf die Familie hin als die Pflegetätte der Betätigung für andere. „Die Frau gehört ins Haus,“ scheidet der Gegner der Frauenbewegung; „die Frau gehört ins Haus,“ jubeln wir Lehrer der Mädchenfortbildungsschulen; das ist der Grund, auf den wir die Familienschule bauen wollen. Damit beschränken wir die weibliche Wirksamkeit keineswegs; denn was innert den Grenzen der kleinen Gemeinschaft stark geworden ist, das wächst von selbst darüber hinaus und findet dort seine Ziele. Meines Erachtens gibt es hier kein Sollen und kein Wollen; gesegnete Arbeit in weiten Kreisen, ohne das feste Fundament treuester Pflichterfüllung im Nächsten, gibt es nicht. Es wäre wohl nicht erzieherisch gehandelt, wollten wir unsere Töchter ins öffentliche Leben hinausführen, um ihnen dort häuslichen Sinn und Familieninteressen beizubringen. Auch hier gilt der Grundsatz: vom Nahen zum Fernen, vom Besondern zum Allgemeinen. In Hand der häuslichen Beschäftigungen wollen wir jenen treuen Sinn pflegen, der das Kleine nicht gering achtet. In gemeinsamer Arbeit sehen wir das Mittel, Achtung vor den Mitmenschen und ihren Leistungen zu erlangen; durch den Unterricht wollen wir den Blick der Schülerinnen weiten und ihr Urteil klären. Ich denke mir den Fortbildungsschulunterricht als das Vorbild des Verkehrs zwischen Frauen: hehend, veredelnd muß der Geist der Schule zum Geist des Lebens werden. Er muß die Mädchen hinausbegleiten aus der Schule in die häuslichen Verhältnisse, in die Beziehungen zu den Mitmenschen. Damit ihm diese Kraft innewohne, bedarf es eines starken Impulses, einer zielbewußtesten Beeinflussung. Die Erziehung zur sozialen Kräftigung darf nicht dem Zufall oder dem guten Willen einzelner überlassen werden, sie muß das Ziel sein, der Lehrende und Lernende sport und loht. Es ist eine schwere Aufgabe, die wir damit der Fortbildungsschule zuweisen, aber sie ist nicht zu umgehen. Familie und Gesellschaft stellen heute Anforderungen an ihre Glieder, die Einsicht und Tüchtigkeit voraussetzen. Sie stellen ihnen Mittel zur Verfügung, die zur Kräftigung dienen, aber noch ist der Geist der Selbstlosigkeit, der Hingebung für andere nicht eingebracht in aller Sinn, noch bedarf er der Bildung, der Förderung. In dem Maße, als er Raum gewinnt in unserm Volke, wird auch das Leben der Gemeinschaft in Familie und Gesellschaft edler und gehobener werden. Den Charakter der Erziehungsanstalt darf die Mädchenfortbildungsschule nicht preisgeben, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.

(Fortsetzung folgt.)

Kurzichtigkeit und ihre Behandlung.

Ob es für kurzichtige Augen gesünder ist, ein Glas zu tragen oder mit unbewaffneten Augen zu sehen, diese bisher frivole Frage wird jetzt mit sachmännischem Urteil in der letzten Nummer der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ von Dr. med. Max Weinhold gelöst.

Die Kurzichtigkeit (Myopie) entsteht bekanntlich durch Naharbeit, und zwar durch den hierdurch hervorgerufenen Verlust der Akkommodationsfähigkeit des Auges. Mit der Akkommodation ist die Konvergenz, d. h. die Notwendigkeit, die Augen einander zu nähern, verbunden. Denn wenn das betrachtete Objekt dem Gesicht immer mehr genähert wird, müssen die Augen immer mehr der Nase zu gedreht, die ursprünglich parallelen Blicklinien immer mehr konvergent gemacht werden; die Konvergenz ist also bei der

Naharbeit dauernd vorhanden, die Augenmuskeln, die die Bewegung des Augapfels hervorbringen, sind dauernd in Tätigkeit. Diese sind aber so angeordnet, daß sie, in der Tiefe der Augenhöhle entspringend, nach vorn verlaufen und den Augapfel zum Teil umgreifen; folglich sind sie im Stande, bei ihrer Kontraktion einen Druck auf das Auge auszuüben.

Besondere Abweichungen des Schädelbaues und dadurch veränderte Lage der Muskeln zu dem Auge sollen diese Druckerhöhungen besonders leicht hervorrufen und dadurch zur Entwicklung von Kurzichtigkeit beitragen können.

Was die Behandlung anbelangt, so ist dieselbe rein optisch leicht zu beantworten. Durch Vorsetzen eines entsprechenden Konkavglases werden die parallel aus der Unendlichkeit kommenden Strahlen so divergent gemacht, als ob sie aus dem Fernpunkt des Auges herkämen, das heißt aus dem Punkte, auf den das Auge in der Nahlage eingestellt ist, und der beim kurzichtigen Auge in endlicher, mehr oder minder kurzer Entfernung liegt; mit dem Korrektionsglase ist auch das kurzichtige Seeborgan im Stande, die parallel ankommenden Strahlen auf seine Netzhaut zu vereinigen. Bei der Naharbeit macht der forrigierte, das heißt glastragende Kurzichtige genau dieselbe Akkommodationsanstrengung wie der Normalichtige, und da mit der Akkommodation die Konvergenz unlösbar verbunden ist, ist jetzt zwischen beiden Funktionen das normale Verhältnis wieder hergestellt. Dies Verhältnis ist gestört, wenn, wie es vielfach geliebt wird, der Kurzichtige in der Nähe ohne Glas arbeitet, denn dabei muß er einen gewissen Betrag von Konvergenz aufbringen, ohne daß er zu akkommodieren braucht, weil sein Auge schon für die Nähe eingestellt ist.

Im Alter, wo der Normalichtige für die Naharbeit sich eines Konkavglases bedienen muß, da ihm das Vermögen der Akkommodation allmählich verloren gegangen ist, hat der forrigierte Kurzichtige das einfache Hilfsmittel, sein Konkavglas abzugeben; aber in jüngeren Jahren empfiehlt es sich, das Glas dauernd zu tragen. Die oft behauptete Schädlichkeit des Tragens von Konkavgläsern hat der kritische Statistiker nicht stand halten können; im Gegenteil hat sich gezeigt, daß die Augen, die ständig und sowohl für die Ferne als für die Nähe das gleiche vollkorrigierte Glas getragen haben, durchschnittlich die geringste Zunahme der Kurzichtigkeit aufzuweisen haben, während bei Vollkorrektur für die Ferne und Unterkorrektur (das heißt Tragen eines schwächeren oder gar keines Glases) für die Nähe die Kurzichtigkeit durchschnittlich stärker zunimmt und bei Mangel jeglicher Korrektur für Ferne und Nähe am meisten steigt.

Daß das Tragen von starker Konkavgläser nicht schadet, beweisen die zahlreichen Fälle, wo Normalichtige im Glauben, kurzichtig zu sein, Konkavgläser, und Kurzichtige viel zu starke Konkavgläser jahrelang trugen, ohne irgendwelche Beschwerden und ohne daß irgend ein Schaden dadurch angerichtet wurde. Bei älteren Patienten mit höherer Kurzichtigkeit allerdings erlebt man öfters, daß die Vollkorrektur nicht vertragen wird, sondern Kopfschmerzen und sonstige Beschwerden macht. Daraus ist aber nicht der Schluß zu ziehen, daß die Vollkorrektur an sich schädlich ist, sondern daß sie bereits in der Jugend einsetzen muß, zumal da sie wenigstens mit Wahrscheinlichkeit eine Steigerung der Kurzichtigkeit hintanzuhalten im Stande ist.

Der Sieg der Mutterliebe über Grab und Tod.

Nur eine Mutter weh allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.
v. Chamisso.

Wenn der deutsche Dichter Andreas Gryphius (gest. 1664) schon vor mehr als zweihundert Jahren von der Liebe im allgemeinen geteilt:

„Liebe sprengt die Ketten entzwei,
Bricht durch Stahl und Stein,“

so kann dieser rührende Vers auf die Mutterliebe ganz besonders angewendet werden. Die Liebe einer treuen Mutter dauert über Tod und Grab hinaus, und weder der schwarze Sarg,

noch die grüne Rasendecke, noch der schwere Leichenstein vermögen den Verkehr zwischen Mutter und Kind aufzuheben. Dieser ergreifende Volksglaube tritt uns hauptsächlich in der deutsch-schweizerischen Sage entgegen. Weiß das treue Mutterherz seine Kleinen in bedrängter, hilfloser Lage, entsandt die ewig junge Liebe daselbst zu neuer Lebensflamme; die Lote lebt wieder auf und verläßt das kühle Bett der Erde, ihren Kindern Trost und Rettung zu bringen. Vor allem aber ist es die Mißhandlung der Kleinen durch eine böse Stiefmutter, welche die erste Mutter im Grabe keine Ruhe finden läßt. Diesem letzterwähnten Zuge begegnen wir in einem der herrlichen, vom Dufte wahrer Volkspoesie durchwehten Märchen der Brüder Grimm: Eine edle Königin ist in der Blüte ihrer Jahre ermordet worden. Nach einiger Zeit nimmt der König eine böse Stiefmutter ins Haus, welche die zurückgelassenen Kinder der rechtmäßigen Königin ungebührlich behandelt, dieselben Hunger und Durst leiden läßt. Der armen Waisein bittere Not läßt der toten Mutter weder Raft noch Ruh. In stiller Mitternachtsstunde sprengt die Mutterliebe Sargdeckel und Leichenstein, und die verstorbene Königin zieht nach dem heimlichen Schlosse, um ihre gequälten und vernachlässigten Kinder zu lieblosen, zu säugen und zu warten. Der König erkennt endlich in der Gestalt der nächstlichen Amme den Geist seiner ersten Gemahlin, und auch der Herr über Leben und Tod wird von solch heizer und inniger Mutterliebe gerührt und erteilt die Verstorbene durch seine Gnade zu neuem Leben.

Ähnlich lautet das ebenfalls in die Grimmsche Sammlung aufgenommene Märchen von den „drei Männlein im Walde“. Hier ist wieder eine Königin durch die Beschwörungsformeln neidischer Zauberer in eine Ente verwandelt und von ihrem Wohnsitze weggebracht worden. Sobald sich aber der Tag geneigt hat und die stille Nacht ihren Sternemantel über das schweigende Gefilde breitet, kommt die verzauberte Ente vor das königliche Schloß geschwommen und fragt: „Was macht mein Kindlein?“ Hierauf begibt sie sich in ihrer wahren Gestalt in das Schlafgemach des Kindes, gibt ihm zu trinken, schüttelt lieblich sein weiches Federbettchen auf und deckt dann ihr Liebtes wieder mit sorgfamer Hand zu. Hat sie ihr Werk vollbracht, schwimmt sie wieder in Gestalt einer Ente durch die Gasse fort. Als wohlverdienter Lohn für ihre treue Liebe wird sie mit der Zeit entzaubert.

Am verbreitetsten ist noch der Glaube, daß verstorbene Mütter und Wöchnerinnen im Grabe keine Ruhe finden, wenn man ihnen nicht die in ihrem Leben am meisten gebrauchten Gerätschaften und Kleidungsstücke mit in die Gruft lege. Eine Wöchnerin im badischen Dorfe Flehingen, die mit ihrem toten Kinde im Arme bestattet worden, erscheint den Ihrigen und bittet, ihr noch Faden, Nadel, Schere, Fingerhut, Wachs und Seife mit ins Grab zu geben, weil sie in jener Welt noch nähen und waschen müsse. Seitdem thut man diese von der Frau erbetenen Dinge den zu Flehingen sterbenden Wöchnerinnen in den Sarg. In einer elsässischen Sage spricht die verstorbene Wöchnerin: „Warum habt ihr mir keine Schuhe angelegt? Ich muß durch Disteln und Dornen und über spitze Steine!“ Nachdem man ihr ein paar Schuhe vor die Thüre gestellt hatte, kam sie noch sechs Wochen lang jede Nacht, um ihren Säugling zu stillen. Die Schuhe sind bekanntlich die letzte Liebesgabe, welche die deutschen Völker einer heidnisch-religiösen Vorschrift zufolge den Toten anzogen, damit diese den weiten Weg ins Seelenreich glücklich zurücklegen. Badischer Brauch ist's, der Wöchnerin Nadelbüschchen, Schere, Fingerhut und Zwirntüdel ins Grab zu geben, damit sie nicht komme und sich's hole. In Argau und Luzern glaubt man, jede verstorbene Sechswöchnerin kehre noch andere sechs Wochen in die Kindstube zurück und stille da das hinterlassene Kind. Auch einen Niggi (Schnuller) muß man ihr mit beilegen, um damit das überlebende Kleine nachts geschweigen zu können. Geheißel's nicht, so kann das Kind böse, d. h. von Heren vergiftete Milch bekommen. Man sieht die Mutter nicht, hört aber das Kleine schnullen (säugeln). Für diesen Weg braucht sie

das Paar Schuße, welches man ihr mit in den Sarg gab oder nebenan stellte. Hat man dies unterlassen, so spukt sie so lange im Hause fort, bis es gelingt, ihr ein Paar in die Schürze zu werfen. Solcherlei erzählt Thietmar, Bischof von Merseburg, in seiner Chronik VII, 23, als eine ums Jahr 1015 vorgefallene Begebenheit. Eine Mutter starb eines plötzlichen Todes. Die Leiche, gewaschen und ordentlich besorgt, war auf der Bahre in die Kirche gebracht worden. Da richtete sich die tote empor, alle Anwesenden entflohen. Sie aber rief ihren Mann und die Verwandten herbei, trug ihnen ein besonderes Anliegen auf, tröstete sie sanft und entschlief wieder. Graf Beccin von Schwaben erzählte diesen Vorfall aus dem Gau, der ihm selber gehörte, dem Kaiser Heinrich, und dieser — fährt Thietmar, der Chronist, fort — hat es mir in Gegenwart vieler mitgeteilt. Allerdings steht dieser Leib nicht mehr auf . . . , allein ich vermute, Gott hat es diesem Weibe gestattet, nachdem sie bereits den Tod geschmeckt, eine billige Sehnsucht zu erfüllen und dann schmerzlos wieder in den Schlaf des Friedens zu versinken! Derartige Mütter, von denen in vorstehenden Zeilen die Rede war, nennen die Friesen Gogers, Wiedergängerinnen. (Schluß folgt.)

Kachelöfen oder eiserne Heizkörper?

In einem Vortrage, den Professor Esmarck bei der Danziger Verammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hielt, kam eine Angelegenheit zur Sprache, welche um deswillen besondere Erwähnung verdient, weil sie ebenso altes wie weitverbreitetes Vorurteil betrifft, dessen Beseitigung dringend zu wünschen ist. Allgemein hört man sagen, ein eiserner Heizkörper gebe eine „trockene Hitze“, ein Kachelofen dagegen nicht. Und ebenso allgemein wird empfohlen, zur Abmilderung dieser trockenen Hitze Schalen mit Wasser in den Kaminen mit eisernen Ofen oder eisernen Heizkörpern (der Zentralheizung), wo möglich auf den Ofen selbst, aufzustellen.

Aber nichts kann irrtümlicher sein. Wo sollte denn die Feuchtigkeit beim Kachelofen herkommen? Die durch ihn erwärmte Luft ist genau so trocken wie die des eisernen Ofens. Nur ist die Wärme milder, weil sich die Oberfläche des Ofens nicht so stark erhitzt wie beim Eisenofen, und das hat zweierlei Vorteile im Gefolge. Erstens ist die dem menschlichen Körper wenig angenehme und zuträglichke, „strahlende Wärme“ beim Kachelofen ungleich geringer als beim eisernen, dessen Ausstrahlung empfindlichen Leuten bis auf 2,5 Meter Entfernung lästig wird.

Zweitens aber bewirkt die heiße Oberfläche des Ofens ein Verfehlen der organischen Stoffe, die sich im Staube auf der Ofenwandung ablagern, ja selbst der Sonnenstäubchen, die mit der Luft am Ofen vorüberstreichen. Und die brenzlichen Stoffe, die dabei entweichen, üben eine reizende, kräzende Wirkung auf die Atmungsorgane. Daher die Ansicht, die so verunreinigte Luft sei „trocken“. Wasserverdunstung nützt nichts, kann unter Umständen das Uebel sogar verschlimmern.

Man hat nun vielfache Untersuchungen angestellt, um die Temperaturgrenze zu ermitteln, bis zu welcher man Eisen erhitzen kann, ohne daß jener Uebelstand eintritt. Während man anfänglich (Zodor 1881) 150 Grad Celsius als die höchste erlaubte Hitze anfaß, ging man bald (Wolffhügel) auf 100 und schließlich (Nupbaum) auf 70 Grad als Grenze herunter. Esmarck hat diese letzte Zahl richtig befunden.

Sobald die Hitze sich dem achtzigsten Grade näherte, ließ sich Ammoniak, also ein Zersetzungprodukt der organischen Stoffe, in der Luft über dem Heizkörper nachweisen, und in der Anwendung auf Zentralheizung hat also der Hygieniker den Heizsystemen den Vorzug zu geben, die, unbeschadet ausreichender Heizwirkung, die Erhitzung der Heizkörper möglichst nicht über 70 Grad Celsius hinauszutreiben. Daher die Beliebtheit der Warmwasserheizung, bei der dies zutrifft, gegenüber der Heizwasser-, Dampf- und Luftheizung, wenigstens für Wohnräume.

Aus der Ehescheidungsstatistik des Jahres 1903.

Die Ehescheidungsstatistik von 1903 weist mit 1338 erledigten Scheidungsflagen die höchste Ziffer seit 1877 auf und die Zahl der wirklichen Scheidungen ist mit 1182 absolut die höchste seit dem Bestehen des Zivilstandsgesetzes. Eine Untersuchung der Fälle würde ergeben, daß der Alkohol in der großen Mehrzahl der 1338 Fälle direkt oder indirekt Ursache der Zerrüttung der Ehe war.

Von den 1338 Scheidungsflagen wurden 327 vom Mann erhoben, 613 von der Frau und 398 von beiden Zeilen. 417 Scheidungen wurden auf Verlangen beider Teile vollzogen, teils auf Scheidungsflage des Mannes, teils der Frau oder auch beider Ehegatten.

Wegen Ehebruchs wurden 95 Ehen geschieden (50 auf Scheidungsflage des Mannes, 28 auf Scheidungsflage der Frau und 17 auf Scheidungsflage beider Ehegatten).

Wegen Mißhandlung z. wurden 185 Ehen geschieden (118 auf Klage der Frau, 25 auf Scheidungsflage des Mannes und 42 auf Scheidungsflage beider Teile).

36 Ehen wurden gelöst wegen entzehrenden Strafen, meist des Mannes, 45 wegen böswilliger Verlassung, 18 wegen Geisteskrankheit und 90 aus mehreren Gründen.

Was alles im Hotel liegen bleibt!

Wie sehr das Reisen die Leute aus dem ruhigen Geleise bringt und zerstreut, ist ersichtlich aus den Aufzeichnungen des Leiters einer Defektwaabteilung, der einem großen Tagesblatt darüber interessante Mitteilungen machte und aus dem wir Nachstehendes entnehmen:

Im südafrikanischen Kriege war ein junger Offizier beordert worden, mit auszugehen, und er wollte vorher mit seiner Geliebten sich ehelich verbinden. Er wußte sich einen besondern Heiratskonfens zu verschaffen, und die Trauung, die in dem Hause der Braut auf dem Lande stattfinden sollte, wurde auf den Tag vor der Abreise festgesetzt. Strahlend wie ein junger Morgen, in glückseliger Erwartung, fuhr er früh davon. Nach zwanzig Minuten ward ein Portefeulle in seinem Zimmer gefunden, das den Heiratskonfens enthielt. Abends kam er in rasender Eile wieder; die Heirat hatte nicht stattgefunden. Er fiel dann im Kriege. Am häufigsten findet man Ringe in der Waschküchen und Uhren unter dem Kopfkissen. Einem Nachts kam eine Dame recht ermüdet an. Sie legte ihre Juwelen unter das Kopfkissen, packte dann am nächsten Morgen den leeren Juwelensack sorgfältig in den Koffer und fuhr nach Paris. Bald darauf fand das Zimmermädchen für 400,000 Mark Juwelen unter dem Kopfkissen. Sehr lustig ist es anzusehen, wenn sie zurückgeleitet kommen. Doch machen die Männer mehr Värm um ein Paar vergessene Pantoffeln, als die Frauen um ein Vermögen. Ein alter Herr, der eine Zahnbürste vergessen hatte, wandte eine Mark für ein Telegramm auf, damit man sie ihm nachschicken möchte. Viele Leute meinen, irgend ein Winkel im Zimmer sei sicherer als ihre Koffer und Kisten. Einer Dame fielen alle ihre Juwelen und Wertpapiere in die Ventilationsröhre ihres Schlafzimmers hinunter. Sie hatte ihre Kostbarkeiten in einer Tasche und wollte diese mit einem Strick in der Röhre festknüpfen. Der Strick glitt ihr aus den Fingern und das wertvolle Paket rutschte die Röhre hinunter. Ganz gewöhnlich ist die Vergesslichkeit, die Bündel zärtlicher Briefe und wertvoller Schriftstücke unter den Stößen liegen läßt. Ein Antwerpener Diamantenhändler, der stets einen scharfgeladenen Revolver bei sich führte, um seine wertvollen Waren, die er in einem Gürtel eingetaut unter seinen Kleidern trug, zu schützen, ließ diesen Gürtel eines Tages im Baderaum liegen. Das Mädchen, das den alten, unscheinbaren Gürtel fand, warf ihn gleichgültig in einen Korb, um ihn dann auf den Gehricht zu werfen. In dem alten Dinge waren aber für 2 Millionen Mark Juwelen enthalten. Natürlich sind in solchen Fällen die vergessenen Sachen nur kurze Zeit „verloren“. Der Besitzer merdet sich sehr bald. Gestandlich aber ist es, was alles im Hotel vergessen wird und wonach kein Jahn mehr frägt. Eine Zeit lang wurden so viel Zweiräder vergessen und nicht abgeholt, daß man ruhig damit hätte ein Geschäft begründen können. Jetzt bleibt immer ein reichhaltiges Lager von photographischen Handapparaten zurück.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellenangebote oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8383: Wie beseitigt man eine unreine Haut? Leide schon jahrelang an diesem Uebel, habe mich immer getrübt, es werde mit der Zeit vergehen, aber umsonst. Jetzt treten diese Knötchen sogar am Rücken auf. Habe schon vieles angewendet, wie z. B. verschiedene Arten von Seife, Salzäder, Blutreinigungsthee, wodurch aber nur in den ersten Tagen dieser Kuren eine anscheinende Besserung eintrat. Kann mir vielleicht eine der verehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ noch einen Rat geben. — Zum voraus dankt bestens
Eine junge Tochter.

Frage 8384: Was für Bücher oder welche Zeitschriften sind empfehlenswert für eine junge Tochter, die sich in der französischen Sprache vervollkommen möchte? — Kennt vielleicht eine verehrte Leserin ein gutes Küchenwörterbuch, das ermöglicht, deutsche Wenus ins Französische zu überlesen? Den freundlichen Antworten zum voraus herzlichsten Dank.
Tochter einer alten Abonnentin.

Frage 8385: Wie macht eine sparsame Hausfrau ihr Feuer im Ofen an, wenn sie das Holz möglichst sparen muß? Die Ofen werden mit Kohlen geheizt oder mit Bricketts. Im Haushaltungsbuch meiner Vorgängerin finde ich im Winter 1903 alle sechs Wochen einen Ring Holz verzeichnet, und mit diesem Quantum scheint sie über die ganze Zeit täglich ein- bis zweimal das Feuer in den Ofen angezündet zu haben. Ich habe mit dreimaligem Feizen schon so viel gebraucht, und einmal davon habe ich die Kohlen nicht einmal zum Brennen gebracht. Die verlorbene junge Frau muß überhaupt ein Muster von Sparfüßin und Ordnung gewesen sein, und das Gefühl, nicht tüchtig genug

zu sein, plagt mich unfählich. Für guten Rat wäre herzlich dankbar
Eine unglückliche junge Frau.

Frage 8386: Dem Kinde meiner Freundin ist f. j. ein kleines Kapital geschenkt worden. Die Zinsen wurden bis jetzt für dasselbe auf die Sparkasse angelegt. Eine langwierige Krankheit des Kindes verursacht der Freundin große Ausgaben und möchte sie deshalb die angelegten Zinsen zurückziehen. Wegen unterm Vermögen verschiedenheit hierin möchte ich die werten Leserinnen fragen, ob das statthaf sei? Zum voraus besten Dank.
J. M. in 28.

Frage 8387: Was soll man mit einem gutgeschulten jungen Mädchen beginnen, welchem vom Arzt das beständige Sitzen verboten worden ist? Für die Hausarbeit ist es nicht kräftig genug, da es rasch ermüdet. Die Tochter sollte aber ihr Brot verdienen, da kein Vermögen vorhanden ist. Für guten Rat wäre recht von Herzen dankbar
Eine bekümmerte Tante.

Frage 8388: Gibt es nicht einen Weg, um die nur in bescheidenem Maß vorhandene Intelligenz eines Kindes zu fördern? Es handelt sich um Zwillingsskinder, die jetzt 1 1/2 Jahre alt sind. Das zuerst geborene, der Knabe, ist von außergewöhnlicher geistiger Lebendigkeit, seine Intelligenz übertrifft jedermann, währenddem das nachgeborene Mädchen, das körperlich ebenso kräftig erscheint wie der Knabe, völlig apathisch ist. Der Knabe macht mir durch seine Lebhaftigkeit viel zu schaffen, das Mädchen dagegen verlangt selten etwas. Dieses ausdruckslose Wesen macht meinem Mann ganz böse, so daß er das arme Kind lieber nicht ansieht, währenddem er an den Knaben alle Liebe verschwendet. Mir thut das ungleiche Verhältnis bitter leid, und ich möchte daher alles thun, um das Mädchen geistig dem Knaben ebenbürtig zu machen. Es wäre mir ein unermeßlicher Trost, zu erfahren, daß kein Grund zur Verzweiflung vorhanden ist, sondern daß mit Sicherheit auf eine wenn auch langsame, aber doch noch erfreuliche Entwicklung gerechnet werden darf. Von Herzen ist für nutzbare Teilnahme dankbar
Eine ängstliche junge Mutter.

Frage 8389: Hat ein Mann das Recht, seiner zukünftigen Frau sein Vermögen testamentarisch zu vermachen für den Fall, daß er ohne ein Kind sterben sollte? Es handelt sich um mein Patentin, ein zwanzig-jähriges Mädchen, das in einem Hause bedient ist, wo die Mutter mit dem 42-jährigen Sohn und zwei noch älteren Töchtern zusammenlebt. Der Sohn hat infolge eines Unfalls sein Augenlicht zum größten Teil eingebüßt und es gehört zu den Obliegenheiten meines Patens, den Augenleidenden zu bedienen. Die Mutter und die Schwestern sehen sich dem Vorhaben des Sohnes entgegen und ich meinerseits rate nur zur Ehe, wenn die Zukunft des jungen Mädchens als Ehefrau gesichert ist. Was sagen Fernsehende dazu?
J. S.

Frage 8390: Wüßte mir ein Leser der „Frauen-Zeitung“ eine Antwort auf folgende Frage: Ich leide jeden Herbst und Winter an kalten Händen und zwar derart, daß ich dadurch in der Verrichtung der häuslichen Arbeiten gehemmt werde. Woher kommt dieser lästige Zustand und wie wäre er zu beseitigen? Für gütigen Rat wäre sehr dankbar
Langjährige Abonnentin.

Frage 8391: Wie behandelt man einen neuen Einoleum am vorteilhaftesten? Fragestellerin möchte vom Gebrauch der Blechbürste vom Anfang an absehen. Für gütige Belehrung dankt bestens
S. X. 28.

Antworten.

Auf Frage 8377: Die Erziehung sollte schon viel früher anfangen, doch kann man immerhin noch einiges erreichen. In erster Linie darf man Zornausbrüchen nie mit Zorn begegnen, sondern mit sanftmütiger Festigkeit. Im Wohlthun und Mitteilen gebe man selbst das Beispiel, indem man andere in seinem Besitzen beschenkt und ihn auf die Freude der Beschenkten aufmerksam macht. — Nie aber nehme man gegen seinen Willen von seinen Sachen weg.
Fr. M. in 28.

Auf Frage 8377: Schlechte Eigenschaften müssen möglichst frühzeitig bekämpft werden. Der egoistische Kleine ist zum Geben systematisch anzuhalten; er soll absolut gar nichts bekommen, von dem er nicht einem andern einen Teil abgeben müßte. Wegnehmen darf das Kind anderen nichts; es muß vielmehr mit allen Mitteln zur Erkenntnis gebracht werden, daß auch ein jedes andere ein Recht hat an den Besitz seines Eigentums. Wenn das Kind unbändig ist, so muß es Strafe empfangen. Es wäre außerordentlich interessant, dem Vater am Beispiel vorzuführen zu dürfen, was aus einem derart veranlagten Kinde wird, wenn dessen Eigentums- und Besißinn uneingeschränkt Entwicklung gestattet würde.
X.

Auf Frage 8378: Ein Schreibkurs wird Ihnen gewiß Nutzen bringen, wenn auch nicht so viel, wie die herunziehenden Schreiblehrer oft marktfrischerlich versprechen; vielfach werden diese Herren mechanische Hilfsmittel mit gutem Erfolg an, z. B. eine besondere Art von Federhalter, ein Gummibändchen oder dergleichen. Wüßen Sie nicht die Schreibmaschine probieren? Damit wäre jedem Uebelthun abgeholfen.
Fr. M. in 28.

Auf Frage 8378: Mit Vergnügen teile ich Ihnen die einfache, mir selbst unerklärliche Weise mit, wie ich meine Schrift verbessert habe. — Ich hatte seit meiner Kindheit eine schlechte Schrift; seit ich aber aus der Schule war, vernachlässigte ich dieselbe derart, daß sie geradezu abschreckend und unleserlich war. Der Zufall wollte es nun, daß ich eine Stellung annahm und mit einem Herrn, der mir sehr sympathisch war, auf dem gleichen Bureau zu arbeiten hatte. Derselbe konnte sich mit Recht seiner schönen Schrift wegen

rühmen und machte mir oft spaßhafte Bemerkungen, die mir jedoch sehr tief gingen. Ich versuchte nun meine Schriftzüge nachzuahmen, und in ganz kurzer Zeit gelang es mir auch, meine Schrift vollkommen zu verändern. Meine jetzige Schrift ist total verschieden von der früheren. In einem Schreibkurs hätte ich es niemals so weit gebracht. Hier hat sich die Behauptung im Trompeter von Säckingen erwährt: Liebe ist von allen Weibern der geschickteste auf Erden. Vielleicht wird es Ihnen ebenso ergeben. s. v.

Auf Frage 8379: Benutzen Sie zum Schreiben für längere Zeit ganz ausschließlich den sog. Fintensift; das entlastet die Hand in merkwürdiger Weise, so daß das gefährdete Glied Zeit hat, sich vollständig auszuruhen. Schreibkurse nützen nur, wenn man sich langsames Schreiben gestattet kann. z.

Auf Frage 8380: Die Sehnsucht will ich Ihnen nicht verargen, aber was nützt dieselbe, wenn Sie doch nicht fort können. Haben Sie bei der Mutter Tod keinen Vormund bekommen? Vielleicht könnte dieser etwas für Sie thun. Wenn nicht, so warten Sie eben in Geduld, bis Sie 20 Jahre und eigenen Rechten sind. Der eine wirkt durch That und Arbeit, der andere durch Sanftmut und Geduld im Leiden und Ertragen; letzteres ist das Schwierigste, aber auch das Schönste. Fr. M. in B.

Auf Frage 8380: Sie stehen als noch halbes Kind, dessen Lebenskreis von Frohn und Liebe erfüllt sein sollte, in einer harten Schule, die Sie aber doch sehr wahrscheinlich werden durchlaufen müssen, wie die geschlichen Bestimmungen nun einmal liegen. Ich möchte Ihnen raten, mit der Zeit Anschluss zu suchen bei einer älteren, gütigen Frau von Herzensbildung und begiegnem Charakter, wo Sie unter Distinktion sich wohlthunend ausprechen und guten Rat und neue Kraft holen können, wenn die vorhandene zur Weige zu gehen scheint. Darüber vergeht die Zeit rascher und es ist auch die Zeit, die mancherlei erfreuliche Ueberraschungen bringt. z.

Auf Frage 8380: Haben Sie keinen Vormund, der in Güte mit Ihrem Etsipater unterhandeln und Sie in eine gute Familie bringen könnte? Wenden Sie sich, wenn nötig, an das Waisen- oder besser an das Parrant; man wird sich gewiß Ihrer Sache annehmen. Vielleicht auch ist die eine oder andere Leserin der „Frauen-Zeitung“ in der Lage, etwas für Sie thun zu können. Ihre Jugend darf so nicht verkümmern. Wfa.

Auf Frage 8381: Beim Droguisten können Sie Eithoreactis kaufen, der den Wasserstein auflösen soll, doch ist das Mittel nicht unfehlbar. Das Abklopfen geht gut bei ebenen Geschwüren, aber ich fürchte, Sie werden den Email mit wegklopfen. Wollen Sie die Sache nicht einfach lassen, wie sie ist, so kaufen Sie wohl am besten ein neues Geschirr. Fr. M. in B.

Auf Frage 8381: Füllen Sie Ihre Wassergeschirre mit Wasser, dem Sie Salzsäure beigeben und lassen Sie dies einige Zeit stehen; dies löst den Kesselstein auf. Nachher muß aber mit heißem und zuletzt mit kaltem Wasser gut ausgespült werden. Wasserstein läßt sich auch wegbringen, wenn das Geschirr bei scharfer Kälte aus dem heißen Ofen genommen, rasch geleert und unverzüglich in die Kälte gestellt wird. Der Wasserstein trennt sich dadurch vom Guß und kann mühelos entfernt werden. Es ist indes zu hoffen, daß Sie auf die scharfe Kälte noch eine schöne Zeit warten müssen. z.

An meine Mutter.

Du gehst durchs Leben still und leise,
Boll Milde, jedem Anspruch fern,
So schlicht ist deine klare Weise,
Und doch bist du dem ganzen Kreise,
Der dich bestit, der feste Kern.
Warm schlägt dein Herz für seine Lieben,
Doch wahr's für andre noch genug!
Nur Güte ist ihm eingeschrieben,
Der kleinste Raum nicht frei geblieben
Für eines herben Urteils Spruch.
Die Mutter pflegt das Kind zu segnen —
Ich aber möchte jeden Tag,
An dem wir morgens uns begegnen,
Neu dein geliebtes Leben segnen,
Daß Gott es uns erhalten mag. Amélie Gobin.

Feuilleton.

Hildegard.

Novelle von M. G. S.

„Aber sage mir, Hildegard, was ist geschehen?“

Deine Schwestern kamen verstört nach Hause, aber keine von ihnen konnte mir klaren Bericht abstaten. Was hat denn Rudolf, was hast Du gethan?“

„Frage mich nicht, Mama, ich kann Dir nichts sagen, als daß ich grenzenlos unglücklich bin. O! weshalb hast Ihr zugegeben, daß ich diesen Mann heiratete!“

Und die Hände vor das Gesicht drückend, brach die junge Frau in kampfhaftes Weinen aus.

In den feinen Bügen der älteren Dame zuckte es, aber sie drückte die schmalen Lippen zusammen und blickte schweigend auf die leidenschaftlich zitternde Gestalt der Tochter.

Erst nach einer Weile erwiderte sie: „Rudolf hat Dich geliebt, wie selten ein Mann seine Frau liebt, und seinem Charakter liegt nichts ferner als Leichtsin und Veränderlichkeit. Was hast Du denn gethan, daß schon im ersten Jahre Eurer Ehe seine Liebe zu Dir entschwunden ist?“

Die junge Frau schnellte empor.

„Ich, Mutter! rief sie und strich mit beiden Händen die dunkeln Locken von der glühenden Stirn. „Ich soll die Schuld tragen? Ich soll verantwortlich gemacht werden dafür, daß seine Liebe Schein und Lüge war?“

„Hildegard! Du thust Rudolf Unrecht. Weshalb sollte er um Dich geworben haben, wenn nicht aus Liebe?“

Hildegards dunkle Augen starrten vor sich hin. — „Weshalb, Mutter? Weiß ich's? Vielleicht aus Neid, weil er sich einem andern nicht gönnte. Vielleicht aus Stolz, weil er eine Frau besitzen wollte, die von Vielen begehrt wurde. Vielleicht aus Trost, um seinen Willen durchzusetzen, weil ich ihn anfangs zurückgewiesen hatte. Was nennen die Männer nicht alles Liebe! Habsucht, Egoismus, das wäre der richtige Name.“

Die alte Dame schüttelte mit einem Seufzer den Kopf und wollte entgegnen, aber die Tochter in ihrer leidenschaftlichen Erregung ließ sie nicht zu Worte kommen.

„O Mutter,“ sagte sie und drückte ihre beiden schlanken Hände auf die Schulter derselben und blickte mit den großen, thränengefüllten Augen sie mit schmerzlicher Innigkeit an, „o Mutter, Du weißt es, ich bin nicht daran gewöhnt, hart und unfreundlich behandelt zu werden. Du und der Vater, Ihr habt mich nie gescholten; ich bin so glücklich gewesen zu Hause. Jeder war freundlich gegen mich, alle Bekannte, meine Geschwister, selbst Fremde. Ich war überall willkommen, ja gefeiert und verhätschelt. Und nun! — Kein freundlicher Blick, kein herzliches Wort! Immer Tadel, immer Widerprühe. Was ich thue, was ich lasse, was ich sage, alles ist nicht recht. Jeder Wunsch wird mir versagt, jede Freude verbittert, und von ihm, der mich vergötterte, der mir schwur, er könne nicht leben ohne mich, der sich für den Glückseligsten auf der ganzen weiten Erde erklärte, als ich ihm das Jawort gab. O Mutter, nimm mich wieder auf, laß mich in das elterliche Haus zurückkehren. Ich ertrage dies Leben nicht länger. Es ist zu schrecklich!“

Die alte Dame fuhr erschrocken empor. „Kind!“ rief sie und drängte die Hände der Weinenden von ihrer Schulter, „Kind, was sagst Du da! Deinen Mann verlassen! Es ist noch kein Jahr her, daß Du geschworen hast, ihm treu zu sein, bis der Tod Euch scheidet.“ Und was würde die Welt sagen?“

„Die Welt?! Was kann sie sagen, als daß mich Rudolf abscheulich behandelt, daß er allein die Schuld trägt! Mir kann niemand einen Vorwurf machen, ich stehe rein da. Das wissen alle, an deren Urteil mir gelegen ist.“

„Du kennst die Welt nicht, Hildegard. Dich wird sie verdammen, wenn Du Deinen Gatten verläßt. Die Welt nimmt stets Partei gegen die Frau, für den Mann. Eine geschiedene Frau, und wäre sie, wie Shakespeare sagt, so kalt wie Eis und so rein wie Schnee, wird der Verleumdung nicht entgehen. Und wenn man Dir keinen andern Vorwurf machen könnte, man würde sagen: „Sie hätte geduldiger, nachgiebiger sein müssen. Es ziemt der Frau, nachzugeben, den Wünschen, ja den Launen des Mannes ihre Wünsche aufzuopfern.“

In den Augen der jungen Frau waren die Thränen verstiegt; sie sah stolz aufgerichtet, mit einem bittern Lächeln um die feinen Lippen.

„Rudolf trägt selber Sorge,“ entgegnete sie, „daß dieser Vorwurf mich nicht treffen kann. Solche Szenen wie die am gestrigen Abend —“

„Was ist denn geschehen gestern Abend?“ fiel die Mutter hastig ein.

„Du weißt,“ erzählte Hildegard mit erzwungener Ruhe, „ich habe gestern im Konzert des Gesangsvereins gesungen. Ich habe gut gesungen, unser Dirigent selbst sagte es mir und der allgemeine Beifall hat es bewiesen. Die Präsidentin von Frohn kam zu mir, überhäufte mich mit Liebesworten und dankte mir für den Genuß, den ich ihnen bereitet habe. Es wurde nach dem Konzert soupiert. Die Präsidentin hatte einen Platz für mich und Rudolf an ihrem Tische aufgehoben; ihr Bruder, der Herr von Ambrecht aus Berlin, ließ sich mir vorstellen und bat um die Ehre, mich zu Tische führen zu dürfen, kurz, man benahm sich von allen Seiten auf das liebenswürdigste gegen mich.“

Nur Rudolf hatte kein Wort und keinen Blick für mich, er wollte sogar, ich solle gleich nach Beendigung des Konzerts mit ihm nach Hause gehen. Die Präsidentin erklärte aber, sie würde das nicht leiden, nahm meinen Arm in den ihrigen und führte mich an meinen Platz bei Tische. Rudolf warf den Kopf in die Höhe, Du kennst ja seine Manier, wandte sich kurz um und ging weg ohne Wort oder Gruß. Ich fühlte, daß ich blutrot wurde, aber die Präsidentin war so fein, mit keiner Miene von diesem ungebildeten Betragen Notiz zu nehmen. Auch die übrige Gesellschaft, es war der gewöhnliche Kreis der Präsidentin, beeilte sich, mir über den peinlichen Moment wegzuhelfen. Herr von Ambrecht verwickelte mich sofort in ein Gespräch über Felix Mendelssohn.

Ich glaube schon, Rudolf wäre allein nach Hause gegangen, da hörte ich zu meinem Erschrecken vom andern Ende des Saales her seine Stimme.

Er saß unter einer Gruppe von jungen Männern. Ich konnte in einem Spiegel, der mir gegenüber hing, sein Gesicht sehen, es war sehr rot, seine Augen blühten, er sprach und lachte laut und aufgeregt, so daß zuletzt die ganze Gesellschaft aufmerksam wurde. Ich sah, wie er ein Glas nach dem andern hinunterstürzte — o, wie habe ich mich seiner geschämt! — Und nach Tisch, es sollte getanzt werden, Herr von Ambrecht trat mit mir an zum Walzer, da kam Rudolf — o, ich kann es nicht beschreiben, was ich empfand, als er meine Hand von dem Arme meines Tänzers wegriff, als er mir befohl, mit ihm zu gehen —! Ich hörte, wie die Frau von Belgin sagte: „Mein, der Mensch gehört nicht in unsere Gesellschaft. Die arme Hildegard!“

Ich ging mit ihm, ich sagte kein Wort, und als wir ins Haus traten, sagte ich ganz ruhig: „Ich bin Dir sehr dankbar für die Ehre und das Vergnügen, die Du mir heute Abend bereitet hast!“

Er stieß mich fast über die Schwelle, schlug die Hausthüre zu — und ist erst nach Hause gekommen, als der Tag schon graute.“

Die alte Dame hatte mit ängstlicher Spannung zugehört.

„Das ist aber entsetzlich!“ rief sie. „Ein solcher Clai! Das darf nicht wieder vorkommen; das ruiniert Deine ganze gesellschaftliche Stellung. Welchen Grund hatte denn Rudolf, ist es etwa Eifersucht?“

„Eifersucht?“ wiederholte die junge Frau. „Rudolf weiß, daß ich zu stolz bin, ihm Grund zur Eifersucht zu geben.“

„Aber der Vorzug, den die Präsidentin Dir gibt, ist ihm offenbar unangenehm, ich habe das längst bemerkt.“

„Ja, weil es ein Vorzug ist, der mir gewährt wird. Er mißgönnt ihm mir wie alles, was mich über ihn erhebt. Weil ich gefeiert wurde in den Kreisen, wo er, der einfache, bürgerliche Architekt, nur um meinwillen freundlich aufgenommen wird, weil er sich befangen fühlt auf einem Boden, den ich von Kindheit an zu betreten gewohnt bin, deshalb verlangt er, daß ich mich zurückziehe.“

„Verlangt er das?“ fiel die Mutter ein. „Ja, dann mußt Du wohl den Umgang mit der Präsidentin aufgeben.“

„Mama!“ rief Hildegard auffahrend. „Du gibst Rudolf Recht?“

„Ich gebe ihm nicht Recht. Aber was kannst Du anderes thun, als ihm nachgeben. Er ist nun einmal Dein Mann und dein Herr.“

„Mein Herr?“

„Du mußt das Wort nicht so schwer nehmen. Wie sagt Dein Shakespeare:

„Dein Schmann ist dein Herr, ist dein Erhalter,
Dein Licht, dein Haupt, dein Fürst, er sorgt für Dich
Und deinen Unterhalt, gibt feinen Leib
Müßelger Arbeit preis zu Land und Meer,
Macht Nächte durch im Sturm und Tag' in Kälte,
Wenn du im Hause warm und sicher ruhst.“

Ein verächtliches Lächeln kräuselte die Lippe der jungen Frau.

„Dein Licht, dein Haupt, dein Fürst!“ wiederholte sie. „Ja, wenn er das wäre. Wenn er mir eine Wohlthat erwiesen hätte, indem er mich heiratete! Wenn ich aufsehen müßte zu ihm, wenn ich gehoben würde durch ihn! Wie gern wollte ich mich beugen vor wirklicher Lieberlichkeit! Wie bereitwillig würde ich der Vernunft, der Notwendigkeit nachgeben! Aber nimmer werde ich mich der Billkür, der Hyrannee fügen. Niemals werde ich mich zur Magd erniedrigen lassen, zur Magd eines Mannes, der in jeder Beziehung unter mir steht.“

(Fortsetzung folgt.)

Des Waisenknaben Abschied.

Mütterchen liegt längst im Grabe, Keine Seele nennt er fein; Ach, und seine ganze Habe Ist ein kleines Bündlein!

Pauline Pfister.

Neugier.

Mit diesem Worte bezeichnen wir das kleinliche Aus- und Nachforschen von Menschen über die Verhältnisse ihrer Nächsten. Besondere Hochachtung wird sich ein neugieriger Mensch nicht erfreuen, denn man weiß, daß weder Teilnahme noch ein Interesse den Betreffenden antreibt.

Aufbewahrung der Wallnüsse.

Damit die Kerne der Wallnüsse sich gut halten und nicht schimmeln, soll man sie wie folgt behandeln: Zur richtigen Zeit euernten, wenn die grünen Schalen aufplatzen und die Nüsse in größerer Zahl herunterfallen.

unsern Lesern vom Geschäftsamt in Frankfurt a. Oder auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Der zahnlöse Mensch der Zukunft.

Es ist Tatsache, daß das Gebiß des Menschen unter der wachsenden Kultur des Geistes gelitten hat. Unsere Urväter, die in Höhlen hausten und mit Wären und andern Bestien um Nahrung und Weisig rangen, brauchten und hatten Zähne, wie sie bei den heutigen Erdbewohnern schwerlich mehr zu finden sind.

Ratschläge für heiratstfähige junge Damen.

Einer vom starken Geschlecht, der es also wissen muß, gibt heiratstüchtigen Damen folgende Ratschläge: Ein Mädchen soll einen Mann reiferen, der ihr Herz und Hand auf einem Balte anträgt.

Neues vom Büchermarkt.

Häusliche Selbsthilfe, 400 erprobte Ratschläge für jede Hausfrau von Gabriele Berg und Johanna Titus Verlag von Hans Th. Hoffmann, Verlagsbuchhandlung, Berlin. Preis Fr. 2.75.

Schatz, „Kapitalanlage“, Anleitung zu zweckmäßiger und vorteilhafter Vermögensverwaltung für alle Stände. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Ladenpreis Fr. 1.25.

Nur geschriebene Büchlein behandelt die verschiedenen Gebiete der Vermögensverwaltung in so deutlicher und belehrender Weise, daß auch der mit diesen Fragen gar nicht Vertraute sich darnach ein volles Urteil bilden kann, und zwar wird nicht nur die Vermögenslage in Wertpapieren, sondern auch diejenige in den Sparkassen, in Säulern, Hypotheken, Lebensversicherungen, in der Leibrente die Aufbeahrung von Wertpapieren u. s. f. behandelt, wobei der Verfasser vielerlei beherzigenswerte Winke gibt.

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. B.-A. Es geht wirklich nicht an, von Zeugnisfälschung zu sprechen, wenn eine Hausfrau ihrem Dienstmädchen ein gutes Zeugnis über Ordnungsliebe ausgestellt hat und Sie ihrerseits finden diese Ordnungsliebe nach Ihrem Sinn nicht bestätigt.

M. M. Ihr Schreiben ist ohne Unterschrift; es ist daher nicht möglich, Ihre Frage zu veröffentlichen. Die Redaktion muß unbedingt wissen, wohin eventuell eingehende Privatantworten zu richten sind.

Verdauungsbeschwerden. Seit 25 Jahren haben sich bei den Aerzten und dem Publikum in der Schweiz, die auf der ganzen Erde bekannt und besonders bei den Frauen beliebt. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen.

Bei Magenbrennen (Sodbrennen), unregelmäßiger Verdauung und den damit in Zusammenhang stehenden Beschwerden nehme man „St. Urs-Elixir“. Erhältlich in Apotheken à Fr. 2.25 das Fläschchen, oder direkt von „St. Urs-Apothete, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3268]

Herbst und Winter 1904. Vollständiger Eingang der Saison-Neuheiten. Prachtvolle Auswahl und unbestritten billigste Engrospreise. — Spezialität: Herren- und Knabenkleiderstoffe. — Täglicher Eingang von Anerkennungs-schreiben. — Verlangen Sie Muster! [3361] Tuchversandhaus — Müller-Mossmann — Schaffhausen 76. Versand franco.

GALACTINA Kindermehl Die beste Kindernahrung der Gegenwart. 22jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Ein ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Hausstand selbstständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem auf's beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schätzen wissen. Offerten unter Chiffre FV 3339 befördert die Expedition. [FV 3339]

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeiten in einem geordneten Hauswesen so zu besorgen weiß, dass die Hausfrau nicht jeder Kleinigkeit beaufsichtigend nachgehen muss, findet gute Stelle. Selbstständigkeit wird bei Tüchtigkeit sehr gern gewährt. Offerten unter Chiffre 3346 befördert die Expedition. [FV 3346]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste Kinder-Milch. Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [2844]

Katzenfelle als Unterkleider nach Maass, allen Körperteilen entsprechend sog. Engadiner Bergkatzen. Bewährtes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Hexenschuss u. s. w. [3195] Sanitätsgeschäft M. Schaerer A.-G., Bern.

Eine bescheidene Tochter sehr geeigneten Charakters, leider verwaist, sucht Stelle als Stütze und Gesellschafterin einer ledigen oder betagten Dame, auch zur Ueberwachung eines Kindes oder von Diensthöfen. Sie gehört nicht zu den robusten Naturen und kann demgemäß nur auf eine leichtere Stelle reflektieren. Bescheidene Ansprüche. Gest. Offerten unter Chiffre R 3337 befördert die Expedition. [3337]

Für eine 18jährige Tochter, welche unter mütterlicher Behandlung und Anleitung die Hausgeschäfte noch besser zu erlernen wünscht, wird in einer guten Privatfamilie Stelle gesucht, wo sie in sämtlichen Hausarbeiten, sowie im Kochen sich noch vervollkommen könnte. Offerten unter Chiffre O 3341 befördert die Expedition. [3341]

Ein Fräulein bestandenen Alters, sehr geschäftstüchtig, gewandt im Umgang, der Buchführung kundig, deutsch, französisch, englisch und italienisch sprechend und schreibend, bewährte Korrespondentin und auch in allen Handarbeiten bewandert, sucht **Vertrauensstellung** am liebsten in einer Droguerie, auf welchem Gebiet sie vollständig versiert ist. Die Suchende besitzt auch Kenntnisse im Stickereifach und ist befähigt, sich auf irgend einem Gebiet rasch einzuarbeiten. Gefl. Offerten unter Chiffre W 3364 befördert die Expedition. [3364]

Eine Tochter aus achtbarer Familie, mittleren Alters, gewissenhaft. Charakters, sucht Vertrauensstelle in besseres Privathaus zur Mithilfe in den leicht. Hausgeschäften (Küche ausgeschlossen); in Bureauarbeiten bewandert; Lohnansprüche bescheiden, dagegen gute Behandlung Bedingung.

Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten unter Chiffre AK 3354 an die Exped. [3354]

Eine 17jährige, gut geschulte und gut erzogene Tochter, die schon geraume Zeit Haus- und Garten-geschäfte verrichtete und sich noch in jeder Beziehung vervollkommen möchte, wird in einer guten Familie zu diesem Zweck zu plazieren gesucht. Freundliche Anleitung und mütterliche Fürsorge ist Bedingung. Offerten unter Chiffre FV 3345 befördert die Expedition. [3345]

Für eine nette, junge Tochter, die bereits schon in Stellung war und ein gutes Zeugnis über Charakter und Leistungen besitzt, wird Stelle gesucht in einem guten Hause als Stütze der Hausfrau oder zur Besorgung von Kindern. Die Tochter ist in allen Handarbeiten sehr lüchlig und kann besens empfohlen werden. Offerten unter Chiffre Y 3365 befördert die Expedition. [3365]

Eine achtbare Tochter in mittleren Jahren, gewissenhaften und treuen Charakters, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau in allen Hausgeschäften (Putzen und Waschen ausgenommen) in besseres Privathaus einer Stadt der Ostschweiz, oder Herren-Pension. Eintritt per sofort oder später. Chiffre RK 3355 an die Exped. Gute Zeugnisse können vorge-wiesen werden. [3355]

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327]

Für Hotels und Pensionen.

Als Lingere sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zuzugenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294]

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in feinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M 3328 befördert die Expedition. [3328]

Eine
Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energie-los sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Ueberarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung für die Schweiz: **Basel Spitalstr. 9.** [3358]

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Knaben-Institut Martin
Marin, Neuchâtel, Schweiz.

Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den 2886] Direktor: **Prof. M. Martin.**

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279]

CHOCOLATS DÉLECTA AUTO-NOISETTE
3154] exquis pour croquer. (H. I. D.)
Klaus

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) L-Arzt Feh Spengler
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
3063] **Terlinden & Co.**
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuert und retourniert in solider
Gratis-Schachtel-packing.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz
Häuterei werden nicht gehalten.

Für Juristen.

Infolge Annahme einer höheren Beamtung und daheriger Aufgabe des Berufes, ist in einer sehr gewerbereichen Ortschaft des bernischen Seelandes, wo ein Amtssitz ist, das bisherige Fürsprecher-Bureau wieder zu vermieten. Keine Konkurrenz. Gefl. Anfragen übermittelt die Redaktion unter Chiffre A 3359. [3359]

2-3 pflege- oder erholungsbedürftige Frauen und Töchter finden liebevolle Aufnahme in kleiner Familie eines Arztes (Frauenarzt) auf dem Lande. Pflegerin im Hause. Mässige Preise. Offerten unter Chiffre W 5785Y an Haasenstein & Vogler, Bern. [3356]

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyax**, Fabrikant, **Bleienbach**, Kt. Bern. [3320]



Bergmann's Lilienmilch-Seife
ist it. antlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.
Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommer-sprossen und alle Hautunreinigkeiten. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner und auf die Firma **Bergmann & Co., Zürich** [3323]

Korpulenz Fettliebkeit
wird beseitigt durch die **Corpulina-Zehrkur**. Preisgekrönt u. gold. Med. Paris u. London 1904. Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. 2.50 exklusive Porto. (O 1201 B) [3349]
M. Dienemann, Basel 26
Güterstrasse 174.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,002)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitzunahme** * **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** * **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes **glänzend begutachtet!**

12442

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
- Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
- Mit glycerinphosphorsuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
- Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
- Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckendste Emulsion „ 2.50
- Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
- Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75
- Dr. Wander's Malzzucker und Malzboubons.** Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Töchter-Pensionat
Melle Schenker [3318]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen

Lose
vom **Stadttheater in Zug**
versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)
Das Hauptloosersandt-Dépôt:
Frau HALLER, Zug.
Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360]

Die Broschüre:
„Das unreine Blut“
und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“
versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottingermühle** bei Basel. [3159]

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792]
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinweberei **Langenthal, Bern.**

Küller & Co.,

DIVA-Petroleum-Glühlicht



DIVA-Petroleum-Gas-Ofen

WAS IST DIVA?

a) Unser neuer „**Diva**“-Brenner löst das Problem des Petroleum-Glühlichts vollständig, denn Blaken und Russen ist jetzt ausgeschlossen. Passt auf jede vorhandene Petroleumlampe. Leuchtkraft 70-80 Kerzen; Petroleumverbrauch ca. 1 Pfund pro Stunde. Preis des kompletten Diva-Brenners mit Dauerstrumpf und Cylinder Mark 7.50. Auf unsere Gefahr und Kosten versenden wir den Brenner franko an jedermann ohne Kaufzwang zunächst zum **probeweisen** Gebrauch auf 5 Tage.

b) Auch unseren neuesten, mit reiner **Blaufamme** brennenden, transportablen **Diva-Petroleum-Gas-Heiz-Ofen** versenden wir auf 5 Tage **zur Probe.** Es ist dies der einzige Petroleumofen, der wegen seiner Heizkraft und Geruchlosigkeit auf der Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu Berlin 1904 mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Garantie für **völlige Geruchlosigkeit.** Preis mit blauschwarzem Stahlmantel, Messingbassin und Nickelgarnitur Mark 27.—. Auch hochfein emailliert vorrätig. Solvente Wiederverkäufer, event. zum Alleinverkauf, wollen sich baldigst melden. [3334]

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

SCHERRER
St. GALLEN.
Zum Kameelhof
MODE- u. SPORT-BEKLEIDUNG FÜR HERREN.
CATALOGUE u. MUSTER FRANCO

[2352]

Urner Museums-Lotterie.

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. Erste Treffer **Fr. 10,000, 5000, 2000,** letzter Fr. 5. Total 1761 Treffer. Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter, Filiale Altdorf,** übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.
Beste Hektographen-**MASSE TINTE**
Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis

Magen- und Darmleiden
Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Würmgliedern. Appetitlosigkeit wechsellnd mit Heiss hunger, Schwindel Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Berufsstörung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neualtschwil, Basel.** [3108]

Spielwaren

darunter stets das **Neueste** der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309]
Franz Carl Weber
in **ZÜRICH**
60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940]

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Kopfgrind.

[2853] Seit einiger Zeit war ich mit **Kopfgrind** behaftet. Es bildeten sich unter heftigem Jucken **weiche, borkige, von Haaren durchbohrte Massen u. Krusten,** nach deren Abhebung rundlich vertiefte, mit einer dünnen Oberhaut bedeckte Hautstellen zurückblieben. Der Ausschlag hatte sich nach und nach über den ganzen Haarboden verbreitet und drohte in letzter Zeit auch auf die Stirne überzugehen. Die Privatpoliklinik Glarus hat dieses lästige Uebel durch briefl. Behandlung gründlich beseitigt, wofür ich den gebührenden Dank ausspreche. Geroldswil b. Dietikon, Kt. Zürich, 28. Sept. 1902. Adolf Stadtmann, Präs.
Die Echtheit der Unterschrift des Herrn Ad. Stadtmann, Präsident, bezeugt: Geroldswil, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Geroldswil, der Gemeindegeschbr.: Frei. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2288]

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug**, Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353]

In der Entwicklung zurückgebliebenen

kränklichen schwächlichen rhachitischen skrofulösen **Kindern** 2991

gibt man am besten **Kalk-Casein.**

Erfolge überraschend. Büchse Fr 2.50 in Apotheken. Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G. Zürich.

Honigsüsse Trauben

(Eigengewächs)

- 5 Kilo Trauben, franko, zu Fr. 2.50
 - 10 " " " " " " " " 4.-
 - 5 " Pfirsiche " " " " 2.80
 - 5 " grüne Feigen " " " " 2.50
- schön und reinlich verpackt
- 10 Kilo gute Kastanien zu Fr. 2.80 bei grössern Bezügen sehr billig versendet

M. Schnyder, Landwirt Davesco bei Lugano. [3350]

Der neue Briefsteller

für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Buchführung, Verträgen etc. 260 S., geb. Fr. 1.50

Vollständiger Liebesbriefsteller 75 Cts.

200 fröhliche Postkarten-grüsse 50 Cts.

Der kleine Dolmetscher oder der **beredte Franzose**, einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Broschiert Fr. 1.-

Der italienische Dolmetscher, einfache Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen Fr. 1.-

Alle 5 Werke statt Fr. 7.75 für nur Fr. 4.- versendet [2980]

A. Niederhäuser, Buchhdlg., GRENCHEN.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Kräfte, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. - Man verlange die Musterkollektion von [2838]

R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Chocolat & Cacao



SPRUNGLI!

Spezialität in [3272]

kräftigen und feinschmeckenden **Koch-Chocoladen**

in Pulverform. **Rascheste Kochbereitung.**

Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch.

Birrer, Zemp & Cie.

Reichhaltiges Lager in **Guttuch, Halbtuch, Halblein, Cheviot, Buckskin, Loden, façonnierten Stoffen, Damenkleiderstoffen.** Wir besorgen auch **Lohn- oder Kundenarbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle. Muster zu Diensten. Billigste Preise. Es genügt die Adresse **Tuchfabrik Entlebuch.** (H 3822 Lz) [3312]



3986 Kinder starben innerhalb eines Jahres in der Schweiz am Magen- u. Darmkatarrh! Keine Mutter säume daher, sobald ihr Kind an Diarrhöe oder Brechdurchfall leidet, das beste Mittel gegen diese Leiden:

Kinder-Turicin sofort anzuwenden. Zu beziehen durch die Apotheken.

Blattmann & Co., Wädenswil Fabrik chem.-pharm. Präparate.

Eine wesentliche Bereicherung erfährt „Die Gartenlaube“ in ihrer Halbheft- und Ganzheft-Ausgabe durch die neue Beilage „Die Welt der Frau“.

Verlangen Sie von Ihrem Buchhändler die Gartenlaube mit der neuen Frauenbeilage!

SINGER'S **HYGIENISCHER ZWIEBACK**

LANGE HALTBAR DELICAT AERZTLICH EMPFOHLEN

Schweiz. Brezel- & Zwiebackfabrik **CH. SINGER BASEL**

„Der elektr. Hausarzt“ ist à Fr. 1.- zu beziehen durch **E. G. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle** bei Basel. 3160

Urner Museums-Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter, Lose-Versand, Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. [3342]

Dauernd auf Jahre, wahrnt nur Parketol (gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen. Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar. **Kein Blochen.**

Gelblich Fr. 4.-, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen: **Rorschach:** B. Zander & Co. **Rüti (Kt. Zürich):** U. Altorfer. **Schaffhausen:** Gebr. Quidort. Gg. Sigg, Sohn. (Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026]

Heirate nicht ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe**, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., **Dr. Lewitt, Beschränkung d. Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekröntes Werk). [3081]

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme **btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den **Haarausfall** und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3090]

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm Ueberall erhältlich. [3317]

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,** wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss** zum **Verschwinden.** Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.- per Flasche erhältlich. **Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.** **F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.** 2885

Sirolin